

Erwartungshorizont zu Reifeprüfung 7

Von der Kaiserhymne zur Hymne der Zweiten Republik

A.)

„Volkshymne“

Die Tatsache, dass die Melodie von Joseph Haydn (1732–1809) stammt, liefert nur einen vagen Hinweis auf den zeitlichen Rahmen.

Der Begriff „Kaiser“ deutet auf die Zeit vor 1918 hin. „Habsburgs Throne“ verweist darauf, dass von Kaisern aus der Familie der Habsburger die Rede ist. Spätestens mit den Namen „Franz Josef“ und „Elisen“ (Elisabeth – „Sisi“), die in der 5. Strophe fallen, sowie dem Hinweis auf Kronprinz Rudolf (6. Strophe) ist klar, dass die zur Hymne gehörige Epoche die Ära Franz Josefs (1848–1916) ist.

„Kernstock-Hymne“

Die Tatsache, dass in der ersten Strophe „deutsche Arbeit“ und „deutsche Liebe“ zugleich mit dem Begriff Österreich genannt werden, könnte irritieren und zum Fehlschluss führen, dass es sich um eine Hymne aus der Zeit des Nationalsozialismus handelt. Dagegen spricht, dass 1938 nach dem Einmarsch der NS-Truppen „Österreich“ durch „Ostmark“ ersetzt wurde, ein Begriff, den man in dieser Hymne aber nicht finden wird.

Den entscheidenden Hinweis liefert die dritte Strophe, die in dieser Form nie übernommen wurde. Darin wird „Deutschösterreich“ genannt, was einen eindeutigen Hinweis auf die unmittelbare Nachkriegszeit nach dem Ersten Weltkrieg darstellt: Nach dem Vertrag von Saint Germain durfte Österreich eben nicht Deutschösterreich heißen. Deutschtümelei ist dennoch in dieser Hymne stark ausgeprägt. Auch die Tatsache, dass „Gott“ im Refrain genannt wird, liefert einen eindeutigen Hinweis auf die starke klerikale Prägung der Hymne.

Es handelt sich also um die Hymne, die von 1929–1938 gesungen wurde (und die bereits 1922 als offizielle Hymne vorgeschlagen worden war).

Gegenwärtige Bundeshymne

Es ist anzunehmen, dass alle SchülerInnen den Text als Hymne der Zweiten Republik identifizieren. Diese bietet lexikalisch wenige Ansätze, um sie zeitlich eindeutig zuzuordnen. Eines der stärksten Elemente, das eine Zuordnung zulässt, ist die seit 2012 gebräuchliche Formulierung „Töchter und Söhne“ als Ausdruck genderpolitischer Einflüsse. „Heiß umfehdet, wild umstritten“ liefert einen Hinweis auf zwei vergangene Weltkriege. „Mutig in die neuen Zeiten“ gibt eine Geisteshaltung wieder, die vom Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt ist.

B.)

„Volkshymne“

Die Volkshymne ist als Hymne der franzisko-josephinischen Ära ein Sinnbild für diese Zeit. Die religiöse Ebene schwingt deutlich mit, wiederholt ist von Gott die Rede, auch Frömmigkeit wird dezidiert angesprochen („fromm und bieder“). Dieser Bezug zu Gott ist ein eindeutiger Hinweis darauf, dass Franz Joseph sich im ureigensten Sinne als ein von Gott auserkorener Herrscher empfand. Hier zeigt sich das Verständnis des Gottesgnadentums im Neoabsolutismus.

In der zweiten Strophe ist auch von Kampf die Rede. Kriege gegen verschiedene europäische Mächte waren zur Zeit Franz Josefs allgegenwärtig (z. B. Staatswerdung Italiens,

Ausscheiden Österreichs aus dem Deutschen Bund, Besetzung Bosniens und der Herzegowina). Das erstarkende Bürgertum, das während der Zeit Franz Josephs immer mehr politisches Gewicht gewann (siehe Verfassungsgeschichte), hat in der Hymne ebenso seinen Platz wie markige Textzeilen, die an die für das 19. Jahrhundert übliche Blut-und-Boden-Ideologie erinnern.

In der vierten Strophe wird die Eintracht beschworen. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund der multiethnischen Habsburgermonarchie relevant. Der Vielvölkerstaat, der von vielen als Vielvölkerkerker empfunden wurde, war der Geisteshaltung des Nationalismus letztendlich nicht gewachsen – auch deshalb, weil Franz Joseph der Demokratisierung nicht gerade aufgeschlossen gegenüberstand und eine Partizipation der Bevölkerung an der Regierung eher ablehnte.

Auch der Sisi-Kult wird vorweggenommen (der damals bereits eine gewisse Ausprägung speziell in Ungarn fand).

„Kernstock-Hymne“

Obwohl politisch zur Zeit des Austrofaschismus eine massive Abgrenzung gegenüber Deutschland unter den Nationalsozialisten betrieben wurde, enthält die Hymne deutliche Anklänge an Deutschtümelei. Vor diesem Hintergrund ist auch der Ausspruch Dollfuß' zu verstehen, dass die Österreicher „die besseren Deutschen“ seien. Diese Deutschtümelei ist ein Indikator für die Identitätskrise, in der sich viele ÖsterreicherInnen nach dem Ersten Weltkrieg befanden.

Entsprechend dem System des Ständestaats wird ein starker Gottesbezug hergestellt, was wenig überrascht, wenn man berücksichtigt, dass Ottokar Kernstock (1848–1928) ein Geistlicher war. Auch der Zusammenhang mit dem Austrofaschismus (1934–38), der einen starken klerikalen Bezug aufweist, lässt sich daraus ableiten.

In Anbetracht des kommenden autoritären Ständestaats wirken Teile der zweiten Strophe beinahe zynisch. Ab 1934 waren politischer Pluralismus und Freiheiten in Kunst und Wissenschaft Wunschdenken.

Gegenwärtige Bundeshymne

Im Gegensatz zu den anderen Hymnen weist die gegenwärtige Bundeshymne kaum „markige“ Textzeilen auf.

In der ersten Strophe finden sich sinnbildliche Verschränkungen (Hämmer, Dome, Äcker) der großen politischen Lager, deren Hauptexponenten in der Zeit der NS-Herrschaft verfolgt wurden.

Vor allem in der zweiten Strophe sind deutliche Bezüge zur neuen österreichischen Identität erkennbar: Das Land „liegt dem Erdteil inmitten“, also im Herzen Europas. Die ÖsterreicherInnen sind eindeutig EuropäerInnen.

Militärisches Pathos und feierliche Zeilen zum Thema „Krieg“ sind nicht zu finden. „Vielgeprüftes Österreich“ mag als Anklang an zwei vergangene Weltkriege interpretiert werden, die unter den ÖsterreicherInnen zahlreiche Opfer gefordert hatten („Heiß umfehdet, wild umstritten“).

Die dritte Strophe ist der Zukunft gewidmet und versammelt das neue Wertegefüge der Nachkriegszeit: mutig, frei, gläubig, arbeitsfroh, hoffnungsreich.

C.)

Individuelle Lösung